



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

C. Bevölkerung und Besiedlung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

im Südosten und Süden. So finden wir manche Pflanzenarten Transsilvaniens und der Dinarischen Alpen im Balkan wieder, desgleichen solche des Kaukasus und der Steppen Südrußlands. Die mittelmeerische Pflanzenwelt mit ihren Charakterpflanzen, den Öl- und Zitronenbäumen, dem immergrünen Eichenbuschwerk (Kermes- und Valoneaeiche, desgleichen die immergrüne Galläpfel-eiche), stellenweise auch mit Myrte und Lorbeer, desgleichen mit der Reis- und Baumwollpflanze beherrscht den Südosten an der Maritza unterhalb Philippopels und an der Küste des Schwarzen Meeres.

Rücksichtslose Abholzung zu Feuerungszwecken, namentlich auch zur Unterhaltung der Bergwerksbetriebe, ferner das Abweiden der Hänge durch Ziegen und Schafe, das mit der Ausbreitung der Türken im Süden und Nordosten besonders stark einsetzte, dazu das brutale gelegentliche Niederbrennen ganzer Wälder bei Erhebungskämpfen zwischen Bulgaren und Türken haben ansehnliche Lücken in die Waldbestände gerissen. Diese mußten immer größer werden, da jegliche Aufforstung unterblieb. Immerhin gibt es noch üppige Wälder an den Südhängen des Balkans, auf dem Mittelgebirge und in der Rhodópe. Zwischen Razgrad und Dobritsch unterbrechen mächtige Sommer-eichen und Eichengebüsche des „Deli Orman“ (türkisch „toller, spukhafter Wald“) die dünnen Graswiesen und Ackerstreifen der nordöstlichen Donaufel. Im wesentlichen haben wir ein mitteleuropäisches und ein mediterranes Pflanzengebiet zu scheiden. Die Grenze zieht sich von Konstanz über Sliwen und Stara-Zagora ins Maritzabecken bis Philippopel, verläuft längs der Nordabdachungen der Rhodópe zur unteren Arda und geht, wieder westwärts ausbiegend, längs des Nordfußes des Kartal-Dagh in ziemlich gerader Linie über Mesta und Struma zum Nordufer des Doiransees (Abb. 849).

In Bulgarien reicht die südliche Vegetationsgrenze der Tanne und Fichte bis zur Ossogowska planina, zur mittleren Struma und Mesta und verläuft dann nordostwärts zur Einmündung des Szlúk in die Maritza und weiter nach Sliwen und Razgrad. Die nördliche Vegetationsgrenze von *Plantanus orientalis* bewegt sich auf einer Linie, die von Messemwrija über Jambol und Philippopel nach Köprülü (Veles) am Wardar zu ziehen ist.

Die Tierwelt Bulgariens zeigt keine Eigenart und keinen auffallenden Reichtum. Es treten fast die gleichen charakteristischen Typen auf wie in den Karpatenländern und auf der gesamten Südosteuropäischen Halbinsel. Zu den Haustieren gesellen sich wie in den meisten Gebieten Südeuropas die ausdauernden und in ihrer Nahrung genügsamen Esel und Maultiere, dazu der Büffel. Wie in den Bergwäldern Siebenbürgens, hat gar nicht selten der Bär in den bulgarischen Waldgebirgen seine Zuflucht. Bär und auch Wolf reißen mitunter erhebliche Lücken in die Herden der Berghirten. An die Einöden Mesopotamiens erinnert im Südwesten des Landes, vor allem im Strandscha-gebirge, häufig der Schakal, dessen heiseres Gebell in den Ebenen Thrakiens weithin vernehmbar ist. Die Vogelwelt ist reich und vielseitig. Der Fischfang ist in den Flüssen wie im Meere wenig in Schwung, obschon die Wasser zahlreiche Fischarten bergen.

C. BEVÖLKERUNG UND BESIEDLUNG

Das Bulgarentum sitzt geschlossen in den ebenen und in den hügeligen Strichen Donaubulgariens vom Timok bis zur Jantra, an den Nordabhängen des Balkans vom Gradski und Kula bis Elena, an dem oberen Isker und an seinen Zuflüssen, an der oberen Struma und in den Tälern ihres Wassernetzes, in den westlichen und zentralen Strichen der Sredna gora und in der westlichen Rhodópe. In den Verwaltungsbezirken von Belogradtschyk, Berkowitza, Orchanie, Tetewen, Trojan, Gabrowo, Trnowo, Dre-nowo zählte man 1893 mehr als 95 v. H. Bulgaren. In Gabrowo waren es 99,6 v. H. Östlich von Elena liegen rein bulgarische Landschaften nur im Gebirge.

Die Psyche eines Volkes hat so zahlreiche Einzelzüge, wird durch so viele Triebfedern bewegt, daß es nicht leicht wird, sie auf bestimmte Formeln zu bringen.

Was uneingeschränkt dem Bulgaren hohen und niederen Standes an Vorzügen zuerkannt werden muß, sind Fleiß, Ernst zur Arbeit, Ausdauer und Sparsamkeit, Nüchternheit und hohe Vaterlandsliebe. Letztere ist geradezu zum Opfersinn ausgeprägt, wie das aus dem politischen Drucke erklärlich wird, der auf den Bulgaren durch Jahrhunderte lastete. Den beweglichen und zu heiterer Lebensauffassung geneigten Völkern des Westens erscheinen die Bulgaren wohl düsterer und schwerfälliger als gerade uns Deutschen, die wir selbst an Bedächtigkeit viel und an Lebensfrohsinn weniger besitzen. Auch das hohe Bildungsbedürfnis, dem man ziemlich unter allen Klassen und Lebensberufen begegnen kann, desgleichen die gemeiniglich anzutreffende Achtung vor ge-
diegenem Wissen heimelt den Deutschstämmigen beim Bulgaren besonders an. Jenen unstrittig guten Seiten stehen natürlicherweise auch solche gegenüber, die weniger für den Bulgaren einnehmen. Unter diesen fällt zunächst auf ein angeborenes lebhaftes Mißtrauen gegen seinen Nächsten, vor allem aber gegen den Fremden; Starrsinn und jähes Aufflackern von Zorn zeigen sich ebenfalls vielfach beim Bulgaren in starker Ausbildung.

Das Volkstum hat in den Zeiten der Unterdrückung in den gebirgigen Gegenden Zuflucht gesucht und dort Lebenskraft entwickelt. Allmählich rückte es im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte wieder in die Ebenen hinab und gewann dort seine alten Sitze zumeist wieder. Die türkischen Grundbesitzer selber waren es, die alsbald die geschickten und rührigen Bulgaren zur Bearbeitung ihrer Güter heranriefen.

Die Lebensführung der Bulgaren ist im allgemeinen bescheiden, selbst unter den vermögenden und durch Bildung und politischen Einfluß hochstehenden Schichten. Die Kost ist ziemlich einfach. Der Landmann liebt das Viel, nicht das Vielerlei.

20 v. H. der Gesamtbevölkerung Bulgariens machten 1905 die Fremdrossigen aus. Unter diesen standen die Türken mit 12 v. H. voran. Dieser Prozentsatz aber bedeutet nur einen Rest der türkischen Bevölkerung, die ursprünglich auf bulgarischem Boden durch planmäßige und zufällige Kolonisation Fuß gefaßt hatte. In Ost-rumelien betrug die Zahl der Türken noch 1885: 20,5 v. H. (200 488), auch im Fürstentum rechnete man 1881: 26,3 v. H. (527 284 Seelen). In der Namengebung von Berg, Tal, Fluß und Ortschaft haben türkische Herrschaft und türkisches Sprachgut in Bulgarien starken Einfluß genommen.

Der Prozentsatz der türkischen Bevölkerung im vereinigten Bulgarien war:

| | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 1888: 19,3 v. H. (oder 607 331 Köpfe) | 1905: 12,3 v. H. (oder 497 818 Köpfe) |
| 1893: 17,2 „ „ 569 728 „ | 1910: 9,7 „ „ 446 000 „ |
| 1900: 14,2 „ „ 530 275 „ | 1920: 11,0 „ „ 520 000 „ |

Nächst den Türken bilden die Griechen einen nicht unerheblichen Bestandteil der Bevölkerung Bulgariens. Ihre Zahl hat sich aber von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, vor allem in den Donaustädten, vermindert. Sie ging z. B. von 1905 bis 1910 von 69 000 auf 48 000 (1920: 42 000) zurück. Die Ursache der Auswanderung war zum Teil die griechenfeindliche Bewegung, die im Lande einsetzte, als Bulgarien seine Rassengenossen in Südmakedonien von den Griechen terrorisiert sah (1904 bis 1907). Doch blieb eine Anzahl von Gemeinwesen an der Küste des Schwarzen Meeres (Anchialos, Messenwrija, Soziopolis [bulgarisch Sozopol]) bestehen.

Numerisch stehen die Juden (1920: 43 000) den Griechen fast gleich, erreichen sie aber bei weitem nicht an Einfluß und kultureller Bedeutung. Die spanischen Juden erhielten erst seit 1875 durch russische und ungarische Juden Zuwachs. Ein Viertel bis ein Drittel der Juden Bulgariens lebt in Sofia. Bruchteile fremder Bevölkerung sind ferner die Rumänen (in Altbulgarien 1910: 80 000, 1920: 57 000), Armenier (1920: 12 000), Zinzaren, auch Kutzovlachen oder Aromunen genannt (4 000, nach anderen Angaben 10 000) und Zigeuner (1910: 130 000, 1920 nur noch 98 000). Die Armeniereinwanderung ist zum Teil alten Datums. Neue Scharen, vor allem nach Warna, brachten die Armenierverfolgungen in der Türkei der Jahre 1894 bis 1906, zuletzt wieder während des Weltkriegs. — Die Rumänen sitzen in größter Zahl auf dem bulgarischen Donauufer, vor allem in der Gegend von Widin, und zwar in regsamen Ackerbaudörfern. Eine ethnische Grenze zwischen Donaubulgarien und der Dobrudscha

ist kaum zu ziehen. Von einer Vorherrschaft rumänischer Bevölkerung in der Dobrudscha kann nicht die Rede sein. Nur der Norden beherbergt infolge rumänischer Einwanderung und Kolonisation der letzten 25 Jahre starke rumänische Volksteile. Sonst sind tatarische, gagauzische, griechische, jüdische, bulgarische, rumänische und deutsche Elemente bunt durcheinandergewürfelt. An Pomaken (s. u.) zählte man 1920 etwa 88 000.

Daß in der Dobrudscha deutsche Ackerbauer Fuß gefaßt und blühende kleine Dörfer geschaffen hatten (am bekanntesten ist Atmagea), wurde erst im Weltkriege weiteren Kreisen Deutschlands bekannt. Nur die kleinere Zahl derselben liegt in der bulgarischen Dobrudscha. Beachtenswert ist dagegen das deutsche Element im Kernlande Bulgariens. Nicht unansehnliche städtische Kolonien haben wir in Sofia, Philippopol und Rustschuk. Es bestehen hier deutsche Schulanstalten, die auch von Kindern bulgarischer Nationalität gern besucht werden. Dazu siedeln in Nordbulgariens, was wenig bekannt ist, an verschiedenen Orten (bei Plewna, Schumla und bei Bjela Slatina) deutsche Bauern, insgesamt etwa 750 Seelen. Sie kamen zwischen 1896 und 1900 teils aus den deutschen Dörfern der Dobrudscha, teils aus solchen des ehemaligen Südungarn.

Eine Sonderstellung nehmen die mohammedaniserten Bulgaren ein, die als Pomaken bezeichnet werden. Die Übertritte begannen stark zu Beginn des 16. Jahrhunderts, häuften sich unter dem Einfluß des Großwesirs Mohammed Köprülü um die Mitte des 17. Jahrhunderts und setzten sich bis ins 18. Jahrhundert fort. Volksetymologisch will man Pomak aus dem Worte mak = Gewalt herleiten. Die Religion löste den inneren Zusammenhang zu ihren ursprünglichen Volksgenossen, ja machte sie öfter zu Eiferern gegen das Christentum. Die Hauptsitze der Pomaken sind die Grenzgebiete zwischen der Verbreitung des türkischen und bulgarischen Volkstums, also der Bereich der Rhodópe. Zwischen Struma, Arda und Mesta sitzt die Hauptmenge der Gesamtzahl von annähernd 90 000. Dicht geschart sind ihre Dorfschaften in den südlich von Peschtera und Stanimaka gelegenen Hochtalgaue. Die Bulgaren bemühten sich um die Christianisierung dieser Pomaken, sie schienen auch im Balkankriege hiermit Erfolge zu haben. Der Wiedereinzug der Türken in Adrianopel indessen führte manche der zum Christentum übergetretenen Pomaken wieder dem Islam zu. In jüngster Zeit wanderten Pomaken aus den Rhodópelandschaften mit den nach Kleinasien zurückkehrenden Türken aus. Ähnlich geschah es bereits vor Jahrzehnten mit den Pomaken Nordbulgariens an den Flüssen Ossam und Wit, wo heute ihre alten Wohnsitze fast vollständig verlassen sind.

Dem Bekenntnis nach gliedert sich die Bevölkerung Bulgariens folgendermaßen:

| Bekenntnis | 1910 | | 1920 | |
|---------------------------------------|--------------|-------|--------------|-------|
| | in Tausenden | v. H. | in Tausenden | v. H. |
| Griechisch-Orthodoxe | 3644 | 84,0 | 4062 | 83,8 |
| Römische Katholiken | 32 | 0,7 | 34 | 0,7 |
| Protestanten | 6 | 0,2 | 6 | 0,1 |
| Armenisch-gregorianische Christen . . | 12 | 0,3 | 10 | 0,2 |
| Israeliten | 40 | 0,8 | 43 | 0,9 |
| Mohammedaner | 602 | 14,0 | 691 | 14,3 |
| Andere | 1 | . | 1 | . |

Bulgarien besitzt seit Mitte der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts sein eigenes Exarchat der orthodoxen Bulgaren, das in Sofia seinen Sitz hat. Ihm zur Seite stehen Metropolitane in 11 bulgarischen Städten. Ein römisch-katholischer Bischof residiert in Rustschuk.

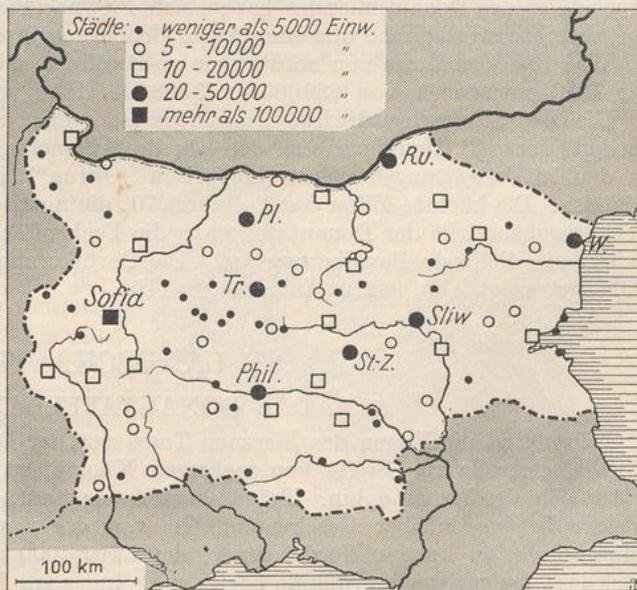
Die erste Volkszählung geschah in Bulgarien im Jahre 1887. Vorher waren statistische Erhebungen zu verschiedenen Zeiten — allerdings ziemlich ungenauer Art — und zwar 1880 im Fürstentum (2007000 Einw.) und 1884 in Ostrumelien (943000) vorgenommen worden. Kurz nach der Vereinigung beider Gebietsteile (1887) hatte Bulgarien eine Menschenzahl von 3154000 aufzuweisen. Da das Gebietsareal Bulgariens sich verschiedene Male änderte, lassen sich Vergleiche über die Vermehrung in den einzelnen Zeiträumen nicht geben. Die Zahlen verdeutlichen also lediglich den Machtzuwachs und die steigende Erfassung des bulgarischen Volkstums auf der von Bulgarien bewohnten Scholle.

Den Gang der wirklichen Bevölkerungszunahme erkennen wir an nachstehender Übersicht:

| Zählungs-jahr | Bevölkerungszahl | Zählungs-jahr | Bevölkerungszahl |
|---------------|------------------|------------------|------------------|
| 1887 | 3 154 000 | 1910 | 4 338 000 |
| 1892 | 3 311 000 | 1920 | 4 847 000 |
| 1900 | 3 744 000 | 1926 | 5 479 000 |
| 1905 | 4 036 000 | 1930 (Schätzung) | 5 825 000 |

Während des Krieges ist den Auslandsbulgaren erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Zahlreiche Auslandsbulgaren hat — wenn wir von Makedonien absehen — Südrußland zu verzeichnen. Von ihnen lebten nach der russischen Statistik von 1897 noch 172659 in den Gouvernements Bessarabien, Cherson und Taurien. Noch größer ist die Zahl der in Rumänien Ansässigen (etwa 250000 einschließlich der in der rumänischen Dobrudscha wohnhaften). Sonst leben in Europa zerstreut nach den Schätzungen von Ischirkoff an 20000, indes 60000 außerhalb Europas ihren Wohnsitz haben. Auch in der Europäischen und Asiatischen Türkei dürfte eine ansehnliche Zahl von Bulgaren wohnen. In Übersee finden wir Bulgaren in den Vereinigten Staaten und in Argentinien, wo sie in der Viehschlächtereierfolge ihrer Geschicklichkeit in der Fleischkonservierung gesuchte Hilfskräfte sind. Nehmen wir als Makedo-Bulgaren die ethnisch und sprachlich den Bulgaren nahestehenden Bewohner Mittel- und Südmakedoniens hinzu, so vergrößert sich die Ziffer der Auslandsbulgaren erheblich; wir kommen also mit Ischirkoff auf eine Gesamtzahl aller Bulgaren von mehr als 5½ Millionen.

Ein Beleg für die starke Vitalität des Bulgaren ist die hohe Langlebigkeit; 1899 bis 1907 zählte man 900 Männer und Frauen im Alter von mehr als 90 Jahren. Hinsichtlich des natürlichen Wachstums ist den Bulgaren unter den Völkern der Südosteuropäischen Halbinsel jedenfalls das beste Horoskop zu stellen. Dafür spricht auch die durch Geburten entstehende Volksvermehrung. Der Geburtenüberschuß hat auch nach dem Kriege angehalten. Er betrug 1910: 78000, 1923: 84131, 1928: 86368 (= 15,3 v.H.). Besonders



941. Die städtischen Siedlungen in Bulgarien.

gering ist im Gegensatz zu anderen Ländern der Hundertsatz der toten geborenen Kinder. Im Jahre 1928 standen 1212 tot zur Welt Gebrachten 185 026 Lebendgeborene gegenüber. Auf 1000 Einwohner kamen 1924: 39,8; 1925: 37,0; 1928: 32,8 Geborene, an Verstorbenen: 1924: 26,7; 1925: 19,2; 1928: 17,5; alles für den numerischen Anstieg günstige Ziffern.

Auch in Bulgarien finden wir die in den meisten Staaten des O vorhandene Erscheinung des Übergewichts des männlichen Geschlechts über das weibliche (1920: 2 434 940 männlich, 2 426 499 weiblich), was angesichts der Verluste an Kämpfern der Kriegsjahre 1912 bis 1919 doppelt bemerkenswert ist.

Was die Bevölkerungsverteilung auf Stadt und Land betrifft (Abb. 941), so finden wir eine Großstadt (Sofia; 213¹), zwei Städte von mehr als 50 000 (Philippopol; 85, Warna; 61), deren zehn zwischen 50 000 und 20 000 (Burgas; 31, Chaskowo; 26, Jambol; 23, Pasardschik; 22, Plewna; 29, Rustschuk; 46, Schumla; 25, Sliwen; 29, Stara-Zagora; 29 und Widin; 20) und 13 Orte mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern. Bemerkenswert ist das rasche Wachstum Sofias, wie es sich in den letzten 50 Jahren vollzog. Die Stadt hatte 1881: 20 000, 1900: 68 000, 1910: 103 000 Einwohner. Eine ganze Reihe städtischer Ansammlungen liegt am nördlichen und südlichen Rande der Donautafel, andere am Südfuße des Balkans und Antibalkans, wenige nur, wie Chaskowo, Stanimaka, Samokow, am Nordfuße der Rhodópe. An beherrschenden Stellen der Durchbruchstäler des Donautieflandes bauen sich Plewna (Pleven) und Trnowo (Abb. 943) auf, die ihre strategische und historische Bedeutung ihrer Lage zu verdanken haben.

Was das Verhältnis von städtischer zu ländlicher Bevölkerung betrifft, so finden wir 1910 ein solches von 829 000 zu 3 508 000, 1920 von 1 025 000 zu 3 821 000.

Die Bevölkerungsdichte Bulgariens ist größer als die von Südslawien. Sie beträgt dort 48 Menschen auf den Quadratkilometer, in Bulgarien hingegen 53. In den 16 Verwaltungsbezirken (bulgarisch „Okrug“) ist die Dichte durchaus verschieden. Die höchste Ziffer hat Sofia mit 70, die niedrigste Paschmakli mit 25. Die Verwaltungsbezirke der Donautafel, dazu die Beckenflächen von Sofia und Küstendil weisen die dichteste Bevölkerung auf. Die Bevölkerungsverteilung auf die einzelnen „Okrugs“ zeigt Abb. 942 u. Tab. 19a, S. 1192.



942. Bevölkerungsdichte Bulgariens nach Verwaltungsbezirken.

II. DIE LANDSCHAFTEN

A. DAS DONAUTAFELLAND

Kaum sind die Engen des Eisernen Tores von der Donau überwunden, so wächst die Wasserstraße zur Breite von mehreren Kilometern an. Als lehmfarbene Masse wälzt sich der Strom dahin. Träge scheint sein Lauf, und doch bewegen sich seine Wasser in ansehnlicher Geschwindigkeit, von der Einmündung des Timok an bis Siliustria erst in kurzem Nordsüdlaufe, dann fast 1000 km in der Richtung von West nach Ost, Bulgariens Nordflanke begleitend. Indes zur Linken gleich einem unbeweg-

¹ Die Zahlen geben abgerundet in Tausenden die Einwohner nach der Zählung von 1926 an.